

Wer kein Papiergeld annimmt, wird verhaftet.

Der Regierungspräsident macht im Namen des Kommandierenden Generals bekannt: Reichsbanknoten sind gesetzliches Zahlungsmittel. Wer ihre Annahme als Zahlungsmittel verweigert, macht sich einer Störung der öffentlichen Ordnung schuldig und hat sofortige Verhaftung zu gewärtigen.

Abgabe von Mehl.

Es wird gemeldet: Die Sektion II des Ausschusses für die Lebensmittelversorgung der Stadt Breslau hat in Aussicht genommen, alsbald von den angekauften Weizenmehlbeständen an die Bäcker abzugeben. Als Bedingung wird den Bäckern aufgegeben, dass sie die Semmel zu einem bestimmten Höchstpreise verkaufen müssen. Da der Preis für das Weizenmehl so niedrig festgesetzt worden ist, wie es die Sektion nur irgend verantworten konnte, wird die Bevölkerung Semmel zu einem durchaus erschwinglichen Preise erhalten können. Die Verhandlungen mit den Bäckern wurden am Montag abgeschlossen. Bemerkenswert sei noch, dass diese Maßnahme vorerst nur für die Zeit der Mobilmachung gilt, um dadurch einer durch die beschränkte Zufuhr etwa herbeigeführten Notlage zu begegnen; welche Maßnahmen später in Anwendung kommen sollen, wird zu seiner Zeit öffentlich bekanntgemacht werden.

Keine Soldatenbriefe während der Mobilmachung.

Das Kriegsministerium und das Reichspostamt erlassen eine Bekanntmachung, worin mitgeteilt wird, daß während der Beförderung der Truppen aus ihren Standorten in das Aufmarschgebiet, Postsendungen an die Truppen nicht ausgegeben werden. Es empfiehlt sich daher nicht, alsbald, nachdem eine Truppe ihren Standort verlassen hat, Sendungen an Leute der Truppen zu richten.

Schulkinder zu Erntearbeiten.

Die Breslauer Schulverwaltung erläßt folgenden Aufruf: Auch in Breslau soll wie in anderen Orten Deutschlands der Schulkinder Gelegenheit gegeben werden, für das Vaterland zu arbeiten. Die Ernte im Umkreise Breslaus kann aus Mangel an Arbeitskräften nicht schnell genug eingetragt werden. Die Schulverwaltung ruft die Schüler aller Schulen Breslaus vom 12. Jahre an auf, bei den Erntearbeiten zu helfen. Die Schüler, die mit Genehmigung ihrer Eltern dazu bereit sind, werden aufgefordert, sich am kommenden Mittwoch, den 5. August, oder am Donnerstag, den 6. August, vormittags 8 Uhr in ihren Schulen zu vermelden; dort werden Direktoren und Rektoren ihnen weitere Anweisungen geben. Soweit möglich, werden die Schüler ebenfalls nach Breslau zurückgeführt, sonst finden sie draußen die nötige Unterkunft. Für die Dauer der Erntearbeiten wird den dazu bereiten Schülern auf Grund der schon ergangenen Anordnungen der Schulaufsichtsbehörden Urlaub gewährt.

Feldpost.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat. Für jedes Armeekorps, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie, Kavallerie- oder Reserve-division — ist eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt. Hiernach können die

Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Adressen der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben:

welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Tasche gibt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine. Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der betreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Adressenliste ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gänzlich zu vermerken, sofern der Empfänger zu dem Truppenteil gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu dem Truppenteil einer Festungsbefestigung gehört, bei einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Adressen der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfehlenswert ist, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw., oder die Angabe des Truppenteils immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts niederzuschreiben. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Große Tinte und keine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem auf seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorzukommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich um Hunderttausenden von Adressen um sofortige Einlieferung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen.

Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Für Feldpostsendungen

in Privatangelegenheiten gelten während der Mobilmachung nachbezeichnete Portobergünstigungen.

1. Portofrei werden befördert: a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm, b) Postkarten und c) Geldbriefe bis zum Gewicht von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark. 2. Portozermäßigungen: Das Porto beträgt für a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pf., b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mark 20 Pfennige, c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mark 20 Pf., über 300 bis 1500 Mark 40 Pf., d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pf.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal:

a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbundenen Vereine, sowie der Ritterorden Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter, b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1903 (Reichsgesetzblatt 1903 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsanwaltsdienstes durch besondere Bescheinigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gemeinnützige Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portobergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto. Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portofähige Sendungen werden nicht abgeholt. Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten, sowie den omlinlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft. Einsteilen können die gewöhnlichen ungeschnittenen Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pf. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarken bereitgehalten werden. Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen. Ein- und Schreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmenseudungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Päckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portosätze noch angenommen.

men. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Mitteilungen der „Schlesischen Volkszeitung“:

Wir lesen im hiesigen Zentrumsblatt über die Spionensache: „So wurde u. a. der Reichstagsabgeordnete Graf Doppersdorff verhaftet, wie uns ein Augenzeuge berichtet, selbstverständlich aber sofort freigelassen. In der Nacht zum Montag wurde zwischen 2 und 3 Uhr ein verdächtiges Luftfahrzeug über Breslau gesichtet; nach einer Meldung der „Bresl. Btg.“ soll es sich um einen deutschen Ballon gehandelt und die abgegebenen Schiffe lediglich alarmierender Charakter gehabt haben. Nach einer anderen, uns von zuverlässiger Seite zugegangenen Meldung soll es tatsächlich ein feindliches Fahrzeug gewesen sein, das um den Hauptbahnhof kreiste und den Scheinwerfer spielen ließ. Sofort wurde — so heißt es in dieser Meldung — durch Militär vom Bahnhof aus auf das Fahrzeug geschossen. Dieses flog, um nicht getroffen zu werden, schnell in die Höhe und entfernte sich nach Osten zu. Ueber sein weiteres Verbleiben ist nichts Zuverlässiges bekannt geworden.“

* Zur Anfertigung von Zigarettenkleidung werden eine größere Anzahl Zuschneider, Schneider und Näherinnen sofort gesucht. Zu melden bei H. E. Fieblers Nachf. Seydel, Tuch- und Deckengeschäft, Elisabethstraße 2.

* Das Ersatz-Bataillon des 51. Infanterie-Regiments m. z. bekannt, daß unausgebildete Kriegskriegswillige erst am 15. August angenommen werden. Vorherige Meldung ist zwecklos.

* Chauffeurs, Motorfahrer und Auto-Mechaniker gesucht. 25 in der Führung von Kraftwagen ausgebildete Leute und 20 Motorfahrer, die sich durch Zeugnisse ausweisen können, sowie 25 in der Reparatur von Kraftfahrzeugen erfahrene Fachleute — Schlosser, Mechaniker pp. — werden bei der Vermierung der Festung gegen hohen Lohn sofort verlangt. Meldungen im Geschäftszimmer des Verkehrsbeamten vom Platz, Fortifikation, Rosenthalerstraße 15/17.

Ausgenommen sind Leute, die noch wehrpflichtig oder bereits zu irgend einer Verwendung oder Bestellung für Militärzwecke bestimmt sind.

* Tüchtige Maschinen-Näherinnen für Militärarbeit bei hohen Löhnen sofort gesucht. Steinmetz, Köfchenstraße 84.

* Maschinen, Heizer und Arbeiter werden sofort im städtischen Haupt-Elektrizitätswerke am Scheibenberg eingestellt.

Die Oberkassafahrt.

Nach einer Bekanntmachung des Wasserbauamtes zu Breslau wird 1. die Beleuchtung des Großschiffahrtsweges und der Ober- bis Köpelnitz eingestellt. Der Schleusenbetrieb ruht während der Dunkelheit; die Bekanntmachung vom 20. 2. 1914 wird zurückgezogen; 2. während Dunkelheit, Nebel und 50 Meter oberhalb und unterhalb von Schleusen, Wehren und Wehren kein Fahrzeug liegen.

Nach einer Bekanntmachung des Wasserbauamtes Steinau a. O. Ober soll hinsichtlich des lebhaften Schiffs- und Ladenerkehrs unterhalb des Hafens zu Mailitz wegen der vielen in der Nähe des Hafens liegenden Schiffe, und mit Rücksicht auf den Betrieb der Mailitzer Fähre bis auf weiteres verkehrsweises zugelassen werden, daß die Schlepplänge im sogenannten Dreierwinkel zwischen Kilometer 303 und 304 der Oberkassafahrt nicht geteilt werden. Die sogenannten Abhängerkreuzer am oberen und unteren Ende der Strecke sind daher entfernt worden.

* Wer aus Breslau abreisen will wird jedenfalls eine große Enttäuschung erleben. Seit der letzten Nacht ist der Militärfahrplan in Kraft getreten. Das Publikum wird zur Fahrt fast gar nicht oder nur in beschränkter Maße zugelassen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Züge für das Publikum nur mit 30 Kilometer Geschwindigkeit verkehren und auf den Stationen nach Bedarf liegen bleiben, um den Militärlägen den Vorrang zu lassen. Dadurch ergibt sich die drei bis vierfache Fahrtdauer. Außerdem wurden schon gestern auf dem Hauptbahnhofe dem Publikum nur Fahrkarten für kurze Strecken ausgedrückt und die Beförderung von Gepäck nicht mehr gestattet. Groß war die Zahl jener sogenannten „besseren Leute“, die in einer völlig unmitotierten Angst Breslau verlassen wollten und nun mit ihren vollgepackten Droschken wieder umkehren mußten. Also möge sich das Publikum nicht unnötig zum Bahnhof bemühen.

Geschichtskalender.

5. August
1874 Der allgemeine Deutsche Zimmerverband politisch geschlossen.
1895 + Friedrich Engels in London.

Aus aller Welt.

Das Flugzeug im Krieg.

Die Nachricht, daß französische Flieger sich bis in die Nähe von Nürnberg gewagt und dort versucht haben, durch herabgeworfene Bomben die Bahnhöfe zu zerstören, hat zum ersten Mal die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Verwendungsmöglichkeiten des Flugzeuges im Ernstfälle hingewiesen, denn die Tätigkeit und die Erfolgsfolge der Flugzeuge in den beiden Balkankriegen waren recht minimal. Während im breiten Publikum bisher angenommen wurde, daß die Aufgabe der Flugzeuge mit der Aufklärung der feindlichen Stellung erledigt sei, zeigten die Bombenwürfsversuche der französischen Flieger, daß den Flugzeugen aller beteiligten Völker außer der Aufklärung noch weitere Pflichten — die Feuerleitung und die Zerstörung von Truppen und von Bahnhöfen durch Abwerfen von Bomben und der Krieg in der Luft — obliegen.

Die erste Pflicht der Flugzeuge ist und bleibt natürlich die Aufklärung der feindlichen Truppenbewegungen. Dabei werden sich die Piloten nicht nur auf die Feststellung der direkt vor ihnen stehenden Regimenter beschränken, sondern auch größere Flüge ins feindliche Land hinein unternehmen, wozu sie sich auf ihren großen Einzel- und Geschwaderflügen im Frieden gut vorbereitet haben. Man geht wohl kaum zu weit, wenn man für die Militärpiloten eine Durchschnittsdauer von fünf bis sechs Stunden annimmt. Einzelne eingezogene Zivilpiloten sind, wie bekannt, sogar in der Lage, 20 und mehr Stunden zu fliegen. Auf ihren Flügen haben die Piloten gewöhnlich einen Begleiter als Beobachter mit.

Die zweite Aufgabe der Flugzeuge besteht in der Vernichtung von Truppenmassen und der Zerstörung von Festungen, Bahnhöfen und sonstigen strategischen Punkten. Schon in Friedenszeiten sind auf den deutschen Militärflugplätzen Bombenwürfsübungen abgehalten worden.

Die letzte Aufgabe für die Flugzeuge bildet der Krieg in der Luft: der Kampf gegen Luftschiffe und die Zerstörung der feindlichen Flieger. Dieser Teil ihrer Aufgabe ist der schwierigste und der verlustreichste.

1800 Nottrauungen in Groß-Berlin.

Eine Umfrage bei den Standesämtern der Städte und Landgemeinden Groß-Berlins hat ergeben, daß am Sonnabend und Sonntag schätzungsweise rund 1800 Nottrauungen vollzogen worden sind. Die 20 Standesämter der Stadt Berlin hatten durchschnittlich je 50 Nottrauungen vorgenommen; in den bevölkerten Außenstadteilen waren es mehr, in den Innenstadteilen etwas weniger, so daß auf Berlin allein rund 1000 Nottrauungen entfallen. Auch in den Vororten waren die Standesämter am Sonntag geöffnet. Am zahlreichsten waren auch hier die Nottrauungen in den Gemeinden mit großer Arbeiter- und Industriebefölkerung und mit Garnisonen. Verhältnismäßig am wenigsten Kriestrauungen wurden in den Villenorten des Südwestens vollzogen. In den meisten Standesämtern mußten schon am Sonnabend die Geschäftsstunden bedeutend erweitert werden. Das Wilmersdorfer Standesamt vollzog z. B. am Sonnabend bis 10 Uhr abends Nottrauungen, und am gestrigen Sonntag waren um 9 Uhr vormittags bereits 50 Paare wieder zur Stelle. Am rührendsten waren die Kriestrauungen in den Krankenhäusern, wo die Bräute der zum Felddienst Einberufenen dankbar entgegenkamen. Im Wöchnerinnenheim am Urban wurden allein sechs solcher Kriestrauungen am Krankenbett durch den Standesbeamten vollzogen, wobei zum Teil Ärzte als Trauzugegen mitwirkten.

Die Nahrungsmittelversorgung im Kriege. In der gegenwärtigen Zeit ist die Frage aktuell, ob die deutsche Landwirtschaft im Kriegsfalle imstande ist, uns allein zu ernähren. Man kann damit rechnen, daß unsere sämtlichen Zufuhren abgebrochen werden. Schon in Friedenszeiten beträgt unsere Einfuhr 15-25 Prozent, d. h. wir sind also für zwei bis drei Monate auf fremdes Brot angewiesen, was für den Kriegsfalle nicht ganz unbedenklich ist. Und die Verhältnisse sind um so ungünstiger, je mehr wir uns dem Schutze des Jahres nähern. Nach Frühlich kommt alles darauf an, möglichst große Getreidevorräte im Land zu haben, und zwar um so bedeutendere, je länger das neue Getreide noch entfernt ist. Die ungünstigen Verhältnisse in unseren Getreidevorräten sind um so bedauerlicher, als ausreichende Mengen von Getreide wegen seines Einzelgewichtes für die Volksernährung unerschöpflich sind. Von Italien und Oesterreich haben wir eine wirtschaftliche Hilfe nicht zu erwarten. Die Zivilbevölkerung steht großen Entbehrungen entgegen, sobald die Futtermittel erschöpft sind. Mit der Nahrungsmittelfrage beschäftigt sich auch ein Aufsatz in der Reichswehrverwaltung und Statistik. Der Vorkrieg der Nahrungsmittelversorgung Deutschlands im Kriegsfalle ist bis jetzt in der Öffentlichkeit überwiegend als unbedenklich

oder unwichtig hingestellt worden. Das Problem lautet: einen so großen Teil des Bedarfs der Eigenproduktion; ist die Abschneidung der Einfuhr bedenklich oder unbedenklich, ist die Möglichkeit der Abschneidung überhaupt gegeben? Die Eigenproduktion an Futtermitteln deckt den Bedarf der Nutztiere nur zu 44 Proz., und dieser bedeutende Mehrbedarf an Kraftfutter ist im Kriege die Achillesferse der einheimischen Nahrungsmittelgewinnung der Fleisch- und Milchproduktion. Die Folgen eines Abfalls des Milchviehbestandes sind Milchnot, außerordentlich gesteigerte Milchpreise, Entfallen der Schweineproduktion auf weniger als die Hälfte. Es müßten sonach im Kriege alle Maßnahmen gemacht werden, um den Milchviehbestand zu erhalten und die Milchmenge möglichst gut zu füttern. Unter allen Umständen hätte man es mit einem auf 60 Proz. vom heutigen Betrage gesunkenen Fleischkonsum und einem etwa auf 70 Proz. gesunkenen Milchkonsum zu tun. Es fehlen weiter über eine Viertelmillion Tonnen eingeführter antiseptischer Nahrungsmittel, in denen ein Getreideäquivalent von drei bis vier Millionen Getreide steht, gleich etwa einem Drittel der heutigen Getreide- und Futtermittelzufuhr.

Eine antirussische Kundgebung in Charlottenburg. In einem Cafe am Kurfürstendamm konzertierte eine aus Russen zusammengesetzte Kapelle. Diese stimmte am letzten Sonntag die russische Nationalhymne an. Darauf gab es einen fürchterlichen Radau, die Gäste drangen mit Stühlen auf die Musiker ein, die nur durch eilige Flucht sich in Sicherheit bringen konnten. Als die Russen verschwunden waren, wandte sich der Jorn gegen das Lokal, Tische und Stühle, Gläser und Spiegel gingen in Trümmer. Der Postgel gelang es erst mit großer Mühe, der Zerstörungswut ein Ende zu machen.

Landwehrmanns Abschied.

Es war net groß und war net viel,
Doch, seht's das Hissel Gluck aufs Spiel,
Na woast du's erst,
Daf's um auf doch alles war,
Und waar's barst auf oamal gar,
Um wie viel das bu ärmer werst.

An Ganka Rinda, trocken's Brot
Und bei da har'n Arbet d' Not,
An anderen waar's leicht s' weng,
Mir aba bunt's mit oamal groß
Das Hissel Gluck, und las i's los,
Da werd's mir untern Brustschlag eng.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 3/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2,50, von Woche zu Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2,50, frei ins Haus Mf. 2,92, wo keine Post am Orte. Mf. 3,34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlags- und Expeditionsgeschäft für die oberschlesischen Kreise des Reichsraum 40 Pf. Vierteljährlich Mf. 2,50, von Woche zu Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2,50, frei ins Haus Mf. 2,92, wo keine Post am Orte. Mf. 3,34.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 180.

Breslau, Mittwoch, den 5. August 1914.

25. Jahrgang.

England erklärt den Krieg.

Deutschland besetzt belgisches Gebiet. — England erklärt darauf Deutschland den Krieg. — Italien bewahrt seine zweifelhafte Haltung! — Der deutsche Reichstag bewilligt einstimmig 5 Milliarden Kriegsmittel.

Auch der dritte Feind hat sich nunmehr gemeldet — es gilt jetzt den Kampf nach drei Fronten. Der Reichskanzler selbst erklärte gestern im deutschen Parlament, daß deutsche Soldaten zur Sicherung des eigenen Landes Belgien betraten und daß die belgische Regierung dagegen als einen Verstoß gegen Belgiens Ehre protestiert habe. Diese Besetzung des neutralen Staates hat England mit der Kriegserklärung gegen Deutschland beantwortet. Es ist nun kein Zweifel mehr, daß alle drei Mächte der Tripel-Allianz gegen uns zu Felde ziehen, während über die zukünftige Haltung Italiens noch die stärksten Zweifel obwalten. Obwohl ihm der Verlauf der Dinge bekannt sein mußte, leitete es aufs neue seine Neutralität und ordnet nur schwache Teilmobilisation an. Man wird mit größter Spannung darauf warten müssen, wie sich seine weitere Haltung gestaltet.

Der deutsche Reichstag hat inzwischen einstimmig die große Summe von fünf Milliarden Mark bewilligt, welche zur Ernährung und fortwährenden Ausrüstung des Heeres und für alle übrigen Kriegsausgaben nötig sind. Leider übermitteln das amtliche Telegraphenbureau — die anderen Funkstationen nur schwach — den Wortlaut der Begründung nicht, mit welcher der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Abgeordneter Haase, die Stellung seiner Partei zu dieser Frage begründete. Daß sie eine zustimmende war, teilten wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe mit. Es fehlt übrigens auch zur Stunde noch der Wortlaut der weiter angenommenen Gesetze, zum Beispiel des Gesetzes über die Unterstützung der Familienangehörigen.

Nachdem Deutschland von drei Seiten angegriffen werden dürfte, handelt es sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein der Nation. Angesichts dieser ersten Tatsache schweigen die Gegensätze der Parteien, bis diese ersten Tage vorüber sind.

England erklärt den Krieg.

Berlin, 4. August. Kurz nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter Goschen auf dem Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Forderungen zu stellen.

Belgien von Deutschland besetzt!

Im englischen Unterhause teilte Staatssekretär Grey folgendes mit: Die belgische Gesandtschaft in London habe die Nachricht erhalten, daß Deutschland gestern abend 7 Uhr Belgien eine Note gesandt habe, die Belgien freundliche Neutralität mit freiem Durchmarsch deutscher Truppen durch belgisches Gebiet vorschlug und die Erhaltung der Unabhängigkeit bei Friedensschluß versprach. Belgien erwiderte, daß ein Angriff auf seine Neutralität eine Verletzung des Völkerrechts sein würde. Die Annahme des deutschen Vorschlages bedeute das Opfer der Ehre. Belgien sei entschlossen, seiner Pflicht bewußt, dem Angriff mit allen möglichen Mitteln zu begegnen.

Grey fügte hinzu, die Regierung ziehe die empfangene Information in ernsthafte Erwägung. Er mache keine weitere Bemerkung. (Die Folge war dann die englische Kriegserklärung.)

Bricht Italien das Bündnis?

Rom, 4. August. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Erklärung des Ministerpräsidenten, die hervorhebt, daß da sich einige Mächte Europas in Kriegszustand, Italien sich aber im Friedenszustand mit allen Kriegführenden befinde, die Regierung und die Bürger und Untertanen des Königs verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu beobachten.

Die „Agenzia Stefani“ kündigt die Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge 1880 und 1890 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge 1889 und 1890 der Marine an. Außerdem werden einberufen sieben Jahrgänge Unteroffiziere, und zwar Maschinisten, Heizer, Steuerleute und Elektriker der Marine sowie das ganze Kriegsdienstpflichtige Signalpersonal. (Also nur eine Teilmobilisation.)

Die einstimmige Annahme der Kriegskredite.

Der Reichstag nahm in der zweiten Plenarsitzung um 5 Uhr nach einer Erklärung des Abgeordneten Haase (Sozialdemokrat), die nicht mitgeteilt wird, sämtliche Kriegsgesekentwürfe einstimmig ohne Beratung unter stürmischem Beifall des Hauses an, darunter die Kriegskredite in Höhe von fünf Milliarden.

Nach Annahme der Vorlagen dankte der Reichskanzler namens des Kaisers und des Bundesrats, indem er hervorhob, das Wichtigste sei die Betätigung des Geistes der Einheit Deutschlands.

Präsident Kaempff rief noch einmal aus, jetzt gelte es, zu siegen oder zu sterben für die Ehre des Vaterlandes.

Dann schloß er mit einem Hoch auf den Kaiser, das Volk und das Vaterland, währenddem sich auch die Sozialdemokraten erhoben hatten. (Siehe Reichstagsbericht).

Das Haus verlagte sich bis zum 24. November.

Der Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Paris, 4. August. (Ueber Kopenhagen.) Der deutsche Botschafter Frhr. von Schoen hat gestern abend 10 Uhr mit dem Botschaftspersonal und dem des deutschen Konsulats sowie den Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft Paris verlassen. Die französische Regierung hat den französischen Botschafter in Berlin angewiesen, Berlin zu verlassen und das Archiv der Botschaft und den Schutz der französischen Interessen dem nordamerikanischen Botschafter anzuvertrauen. Freiherr von Schoen hat den Botschafter der Vereinigten Staaten, die Sorge für die Interessen der Deutschen in Frankreich zu übernehmen.

Schweden absolut neutral.

Stockholm, 4. August. Die schwedische Regierung hat Schwedens absolute Neutralität während der gegenwärtigen Kriege zwischen den fremden Mächten erklärt.

Christiania, 4. August. Die norwegische Regierung hat ein Dekret erlassen, welches die Ausfuhr von Korn, Mehlwaren, Kartoffeln, Kohlen, Koks und mineralischen Oelen verbietet.

Stockholm, 4. August. Zur Sicherung der Neutralität erteilte das Marineministerium folgende Anordnungen: Mobilisierung der Flotte, der Küstenpositionen und des Küstensignalwesens, außerdem des Materiallagers, das der Handelsflotte angehört, weitere Einberufung der bei der Küstenartillerie in Disposition stehenden, sowie der Offiziere und Reserveoffiziere in genügender Zahl, endlich

Einberufung so vieler Wehrpflichtigen, wie die genannte Mobilisierung erfordert.

Kämpfe in Ostpreußen.

Berlin, 4. August. Teile der Besatzung von Memel haben gestern einen Vorstoß feindlicher Grenztruppen aus der Richtung von Krottingen zurückgeschlagen.

Berlin, 4. August. In einem Telegramm aus Allenstein, 2. August, 6 Uhr nachmittags, war gemeldet worden: „Johannsburg, das von einer Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen.“

Da es im Publikum Unruhe erregt hat, daß über den Erfolg dieses Angriffs kein weiterer amtlicher Bericht erfolgt ist, so sei hierdurch festgestellt, daß jener Angriff gar nicht durchgeführt worden ist, sondern daß die russische Kavallerie sofort über die Grenze wieder zurückgegangen ist, als sie das Städtchen Johannsburg besetzt fand.

Gefangennahme einer russischen Patrouille.

Königsberg, 4. August. Bei Lengwelken sind acht Mann einer russischen Ulanenpatrouille von unserem Landsturm gefangen genommen worden. Man brachte sie nach Königsberg.

Die polnischen Nationalsozialisten gegen den Zarismus.

Krakau, 4. August. Der Volkshausausschuß der polnischen sozialdemokratischen Partei erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Der Kampf gegen den russischen Zarismus ist unsere heiligste Pflicht. Indem wir uns für diesen Krieg mit dem Zarismus vorbereiten, erfüllen wir nicht nur die Pflicht gegen uns selbst, sondern auch gegenüber der ganzen arbeitenden Klasse Europas, in erster Linie aber gegenüber den Millionen des arbeitenden Volkes von Rußland, das in den letzten Tagen in den Straßen der russischen Städte seine Ketten klirren ließ.

Spieler in Oesterreich?

Wien, 4. August. Die „Reichspost“ schreibt: Feindliche Agenten versuchen in allen möglichen Verkleidungen Anschläge auf Brücken, Pulvermagazine und Wasserleitungen. In Eggenburg wurden zwei angebliche Nonnen als Männer, Serben oder Russen, entlarvt, die Bomben hatten. In Budweis wurde ein Serbe aufgegriffen, der in einem ausgehöhlten Spazierstock Bazillen zur Vergiftung des Trinkwassers (?) bei sich führte. In seinem Rock waren 3200 Kronen eingenaht.

Vorkehrungen Rumaniens.

Bukarest, 4. August. (Agence Roumaine.) In dem unter Vorsitz des Königs in Sinaja abgehaltenen Ministerrat, dem auch der Thronfolger, der Präsident der Abgeordnetenkammer, früherer Ministerpräsident Majorescu, und mehrere ehemalige Minister, sowie einige Vertreter der Regierungsparteien beiwohnten, wurde die von Rumänien unter den gegenwärtigen Umständen zu beobachtende Haltung einer Prüfung unterzogen. Der Ministerrat beschloß einstimmig, daß Rumänien alle Maßregeln zur Verteidigung seiner Grenzen ergreifen solle.

Die Skupshina bewilligt die Kriegskredite.

Sofia, 2. August. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet aus Risch: Die Skupshina verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung das Moratorium und die Kriegskredite. Das Moratorium wird bis zum sechzigsten Tage nach der Demobilisierung in Kraft bleiben. Die Skupshina bewilligte sodann einen Kredit von neunzig Millionen, wovon sechzig Millionen verausgabt werden dürfen.

Unverbürgtes Gerücht über Automobilspione.

Dem Vernehmen nach ist von Nordhausen aus gemeldet worden, daß dort eine Anzahl von Automobilen, in rasender Fahrt östwärts eilend, gestohlet worden sei. Diese Automobile wurden zum Teil von Personen in preussischen Uniformen (auch Offiziersuniformen) gelenkt; die Insassen waren zum Teil als Damen gekleidet. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Lenker und die Insassen französische Offiziere sind, die nach Rußland gelangen wollen. Es soll bereits gelungen sein, einige dieser Fahrzeuge abzufangen.

Verbot von Mitteilungen über militärische Maßnahmen.

Berlin, 4. August. Trotz der in der Presse unter Vernehmung auf § 10 des Spionagegesetzes erfolgten Bekanntmachung des Reichstages, ergänzt durch ein entsprechendes Merkblatt für die Presse, das bei allen Garnisonkommandos anforderbar werden kann, haben sehr bedauerlicher Weise einzelne Unter sich nicht enthält, dennoch Mitteilungen zu bringen, die sich beispielsweise auf die Herstellung von Pferden, Eisenbahnabschnitten, Kanonengruppen, Abgange und Bewegungen von Truppen, sogar unter der Bezeichnung der Regimentsnummern, sowie andere militärische Maßnahmen beziehen. Der Große Generalstab weist nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, daß alle derartigen Mitteilungen strengstens untersagt sind, weil sie ungewissen Schaden stiften können. Jurisdiktionen gegen das Verbot werden neben anderen zu ergreifenden Maßnahmen unmissverständlich nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bis 5000 Mark bestraft.

Falschmeldungen von der See.

Berlin, 4. August. Gestern und heute sind in verschiedenen deutschen Zeitungen Nachrichten über Vorgänge bei der Marine gebracht worden, die fast ausnahmslos erfunden sind und, wie es scheint, mit bestimmter Absicht von Agenten verbreitet waren. Es ergeht hierdurch an die gesamte deutsche Presse unter gleichzeitiger Hinweis auf den Erlass des Reichskanzlers vom 31. Juli erneut das dringende Ersuchen, keinerlei Nachricht zu verbreiten, ohne sie vorher durch das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts prüfen zu lassen. Alles, was ohne Schädigung der Landesverteidigungsinteressen bekanntgegeben werden darf, wird mit größter Beschleunigung amtlich veröffentlicht werden.

Berlin, 4. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsmarineamts über die Regelung der Schifffahrt in den besetzten Ost- und Flussmündungen Deutschlands, sowie über die Aenderung der Seezeichen.

Französische Flieger in Deutschland.

Zu dem bereits gemeldeten Anschlag französischer Flieger auf Eisenbahnen in Bayern berichtet die „Bayr. Staatsztg.“ aus Nürnberg, 2. August:

Die kgl. Eisenbahndirektion Nürnberg teilt dem „Süddeutschen Korrespondenzbureau“ auf Anfrage mit, daß bei Markt Einersheim auf der Straße Nürnberg-Rittingen sowie auf der Bahnstrecke Nürnberg-Weiden Flieger gesehen wurden, die Bomben auf die Bahnstrassen herunterwarfen. Irigendwelcher Schaden wurde bisher nicht angedeutet.

Zu dieser Meldung wird die amtliche „Korrespondenz Hofmann“ vom kaiserlichen Kriegsministerium erwidert, mitzuteilen: Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so ermitteln sie alle zuständigen Behörden, Landgemeinden, Gendarmen und Verwaltungen sowie die gesamte Bevölkerung daran, kein

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Nathusius.

16 | (Nachdruck verboten.)

Tante Klutilde hatte es durchgesehen, daß ich sie nach Montreux begleiten durfte. Zwar schrieb mir meine Mutter einen entzückten Brief:

„Klutilde nicht, daß Du an Tante Klutilde auf alle Fälle und für alle Zeiten eine Zusage hast. Sie kennt Deinen Willen und widerprüchlichen Geist noch nicht. Als wir Dein Gatte erzählte, daß Du ihn unter kompromittierenden Umständen verlassen habest, wollte ich es kaum glauben, noch weniger die Tatsache, daß er das Diadem, das er Dir bei Deiner Heirat schenkte, mutwillig mitzubringen drohen in Deinem Schmuckkasten fand. Ist das Deiner Entscheidung würdig? Dieses wilde Ehegebaren, die schonungslose Launenhaftigkeit? Diese brutale Spielerei mit den Gefühlen anderer? Ich bin aufs tiefste gekränkt und verletzt und kann nur wünschen, daß Du in strenge Hände kommst, oder wir alle werden erleben, daß Du Nummer und Schande über uns bringst. Weis, mein Kind, alle Tage zu dem, der Dir allein helfen kann, Deinen trotzigsten Geist zu besiegen.“

Ich bin heute noch froh, daß ich diesen fremden, kalten Brief meiner Mutter hätte, ja mit fast trauriger Härtlichkeit beantwortete. Im März verlor ich sie und die überraschende Todesnachricht warf mich wieder aufs Krankenlager, so daß ich nicht einmal zu ihrem Begräbnis eilen konnte. Tante Klutilde und Elise besuchten mich bald gütlich, aber der Arzt wollte noch keine Rückkehr erlauben. So durfte ich denn, eine milde, wehmütige Stimmung im Herzen, diesen zauberhaften Frühling an der See erleben, die so viele Dichter bezaubert, so viele Geistesgrößen geliebt hatten. Unser liebster Weg ging nach St. Regier hinauf über zum Kloster von Valère. Wie oft dachte ich dort nach Rompans Rückkehr, der Liane Blanche, die wie kein Himmel blau. Ich hatte seine Bekanntschaft aus meinen Krankenlagern gekannt und nie hätte ich gewollter auf an meine Persönlichkeit, mein inneres Wachstum gegangen, wie dieses erhellende, von den Schwärmern des Idealismus und der Romantik besetzte Buch. Seine ergreifende, magische, sein Amt, auch das letzte zu sagen und so die Schwestern des menschlichen Lebens ganz zu öffnen, erschienen mir heldenhaft, beispiellos groß. Nie habe ich ein moderneres Buch in Händen gehabt. Ein Geist, der eine ganze Welt umgestaltete, wurde auch mit ein Erwecker. Ich bin und erlebe! Und bekenne ich zu deinen Erlebnissen. Du wirst richer, du wirst fester, du wirst tiefer!

Wenn solcher Flugzeuge aufmerksam zu verfolgen, damit sie bei einmaligen Kavarsien oder unvorsichtigen Landungen sofort festgehalten werden.

Vorbereitungen in Norwegen und Schweden.

Christiania, 3. August. Sämtliche Jahressklassen der Marine von 1900 ab sind zum Dienst einberufen. Die Küstenbesetzungen sind in Wehrstand versetzt worden. Im Regierungsrat wurde in der vergangenen Nacht ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel, Kohlen und Öl beschlossen. Weiter wurde der Zulassung des Störching auf den 8. August beschlossen. Das Störching hatte die Verhandlungen auf Oktober verlagert.

Stockholm, 3. August. Der Kriegsminister hat zum Schutze der Neutralität Schwedens die Mobilmachung angeordnet: 1. für die Reserve und die Territorialarmee an den Küsten, 2. für die Streukräfte der Insel Gotland, 3. für die Kriegsgarnisonen der Festungen. Ferner ist die vorzeitige Einberufung der Rekruten, die sich nächsten Monat hätten stellen sollen, angeordnet worden.

Die Heimreise des Grafen Pourtales.

Adin, 3. August. Die „Allrussische Zeitung“ meldet aus Berlin, der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, ist mit einer Anzahl von deutschen Reichsangehörigen über Finnland und Schweden nach Deutschland abgereist.

Die Haltung der Türkei.

Konstantinopel, 2. August. In der heutigen Sitzung der Kammer verlas der Minister des Innern ein Dekret des Sultans, welches befragt: Da der österreichisch-serbische Krieg einen allgemeinen Charakter angenommen und da die Kammer die wichtigsten Befehle votiert hat, wird die Session des Parlaments geschlossen.

Präsident Paili hielt sodann eine kurze Ansprache an das Haus, in welcher er betonte, daß alle Osmanen im gegenwärtigen schwierigen Augenblick die Pflicht hätten, dem Thron wie ein Mann zur Seite zu stehen und sich der Verteidigung des Vaterlandes zu widmen.

Die serbischen Sozialdemokraten gegen den Krieg.

Sofia, 1. August. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet aus Nisch: Bei Verhandlung der Adresse in Verantwortung der Thronrede in der Stupschina erklärten sämtliche oppositionellen Abgeordneten, daß sie die Regierung unterstützen werden.

Abg. Novakovic (Fortschrittler) richtete an die Regierung den Appell, alles Mögliche zu tun, damit Serbien in dem Kampfe nicht isoliert bleibe und damit die Zerstörung Belgrads vermieden werde.

Abg. Kaprevic (Sozialist) warf der Regierung vor, sie habe nicht alles getan, um den Krieg zu vermeiden, indem sie den Balkanbund sich zusehen ließ, indem sie aus Serbien eine Brücke für Rußland und Frankreich machte, die nur für ihre Interessen und nicht für diejenigen Serbiens arbeitete, und indem sie die Treiber der verschleierten Geheimkonflikte wie die der Schwarzen Hand und der „Marodna Odbrana“ dulde, die das Land dem Kriege entgegenführten. Ministerpräsident Pashitch dankte der Stupschina für die Beileidigungen, die Regierung zu unterstützen, und warf sodann dem Abgeordneten Kaprevic vor, daß er die Regierung in einem schwierigen Zeitpunkt angreife. Er hob hervor, daß die Geheimtuerer bei den Sozialisten zu suchen sei.

Abgeordneter Kaprevic protestierte in heftiger Weise gegen diese Anspielung des Ministerpräsidenten, was eine Lärmzene verursachte.

Die Adresse wurde sodann mit allen Stimmen gegen diejenigen der sozialistischen Abgeordneten Kaprevic und Kanzerovic angenommen.

Abends wird die Stupschina ein Moratorium und Kriegskredite votieren.

Der Papst läßt für den Frieden beten.

Rom, 4. August. Der Papst hat für die Katholiken aller Länder Kirchengebete angeordnet, um für den Frieden zu bitten. — Das wird leider nichts mehr helfen.

Englische Universitätsprofessoren für Englands Neutralität.

London, 3. August. Eine große Anzahl Universitäts-Professoren erließen einen Protest gegen einen Krieg mit Deutschland. In dem Aufruf heißt es: Deutschland sei die Führerin in Kunst und Wissenschaft. Ein Krieg gegen Deutschland für Rußland und Serbien wäre eine Sünde gegen die Zivilisation.

Französische Spione in Württemberg.

Stuttgart, 3. August. Bei Waiblingen wurde ein Auto beobachtet, dessen Insassen sich in verdächtiger Weise an einer Eisenbahnbrücke zu schaffen machten. Sie wurden verfolgt und beschossen, entkamen aber in der Richtung nach Stuttgart, wo sie gestern abend festgenommen und als Spione ermittelt wurden. Auch eine als Frau verkleidete Persönlichkeit wurde gestern hier verhaftet.

Der Kaiser an den Reichstag.

Berlin, 4. August. (W. T. B.) Der Kaiser eröffnete heute mittag ein Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit folgender Thronrede:

Gehrete Herren!

In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Weg des Friedens verharren. Veruche, Deutschland kriegerische Neigungen auszubilden und sein Stellung in der Welt einzunehmen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unabweisbarer Notwendigkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdet wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen. Die schwersten Gefahren, die durch

die Ereignisse am Balkan

heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tauchte die Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Antriebe aus einem Nachbarkönig zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie

das russische Reich in den Weg getreten.

Au die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Völkerverpflichtung, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbarkönig mobilisieren müssen, mit dem sie auf so viele Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von

treu bewahrte Freundschaft zerbrechen.

Die Kaiserlich russische Regierung hat sich dem Drängen eines unerfülllichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßt. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Vermählungen, mit der französischen Republik zu freundschaftlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alle Hoffnungen und alle Woll gestochen.

Wie eine Flamme wollte ich in der Heimat unter sie treten und sagen: Meine Wege sind nicht eure Wege —

Es war an einem Mittage, wie ihn nur die nordische Ebene kennt. In Silber- und Goldregenpracht stand die Welt zum Frühlingsschneefest geschnitten. Schon war der Duft von Auer und Lupinen in der Luft, von reisenden Wehren und grünen Weiden.

Ich reiste direkt nach Fallenhain. Papa holte mich von der Bahn. Schleichend fiel ich ihm um den Hals. Er war ganz grau geworden. Vor dem Portale hielt der Wagen, wir stiegen aus. Da sie sich vor dem Grabgewölbe der Fallenhains gesüßelt hatte, war ihr im Park eine Ruhestätte bereitet. Umkle Tannen fahnen den Weg zum Grabe ein. Ganz von Efeu und Rosen überzogen lag es auf einer kleinen Anhöhe. Ein paar Frauen saßen auf der steinernen Bank. Meine Schwefelnerin in diesem Schwarz wie zwei betirnte Vögelchen. Ich nahm sie in meine Arme. Zuammen knieten wir an dem Hügel. Marie Luise, die Schwesterseelen, auch du warst da. Jünnig jagst du mich an dein Herz. Ich hatte Angst um dich“, sagtest du. Deine festen treuen Augen sahen mich an, wie zwei milde Lampen. Heimat, dein süßes Lieb, dein weiches Lieb, dein starker Ruf — ach, wie er meine Seele packte und schickte. Ja, als der Feind meines Herzens, der Zerstörer meines Willens, meiner Ehre aus den Tannen trat, heft vom Mitt und weich gemacht von der seltsamen Stunde an dem stillen Grabe, da reichte ich ihm die Hand. Gloden läuteten noch einmal in mir, Gloden des Friedens, Gloden der Veröhnung.

„Siehst Du“, sagte Marie Luise und nahm meinen Arm fest in den ihren, während wir ein wenig gekniet gingen. „Die Heimat ist das feste Band. Sie ist noch fester als Blut und Ehe. Denn unsere Ehre ist die Ehre unserer Heimat. Und was auch kommt und was uns auch trifft, Preisgabe der Heimat, Preisgabe des Hauses, aus dem wir stammen, ist immer Verrot. Laß uns bei den Fahren stehen, denen wir Treue geloben. Laß uns nicht höher steigen, als unsere Väter flogen, erbrast sind die Gesetze unsres Stammes und heilig die Scholle, auf der wir wandeln.“

Marie Luise, Schwesterseelen, was wußten wir in jener Stunde von dem Finken, der mir bereits im Blute glühte? Ja, ich versprach dir, ohne zu ahnen, daß ich es niemals halten konnte, daß mein Herz bereits verflucht war von dem Gedanken, ein andres Opfer zu bringen, als du es wolltest und selber brachtest.

(Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. August.

Spionerie.

Mit dem Kriege hat auch die Spionerie von allzu anglichen oder frevelhaft leichtfertigen Leuten begonnen und will kein Ende nehmen. So nötig es auch sein mag, Menschen der Polizei oder der Militärbehörde zu übergeben, die sich hier aufhalten, um Eisenbahnlagen zu zerstören oder sich sonstwie verbrecherisch zu betätigen, so unverantwortlich ist es auf der anderen Seite, jeden Menschen zu verdächtigen, der einen Spitzbart, eine blaue Brille oder ein paar kurze Schafstiele trägt. Wiederholt sind sogar Frauen, ja Krankenschwestern größtenteils nicht nur verdächtigt, sondern auch mißhandelt worden. Entschieden verwerflich ist es, einen Verdächtigen, der auf die nächste Wache geführt wird, unterwegs zu schlagen oder — wie dies vorgekommen ist — hinterrücks mit den Stiefelabsätzen zu treten. Ein Verdacht ist noch kein Beweis, daß jemand wirklich ein Spion ist. Soweit es sich wirklich um Spione handelt, wird die Militärbehörde schon dafür sorgen, daß sie bestraft und unschädlich gemacht werden. Dazu sind aber nicht die Einwohner zu rufen. Sie werden nur aufgefordert, verdächtige Personen dem nächsten Schutzmann oder einem Soldaten zu übergeben; sie haben kein Recht, an solchen Verdächtigen rohe Lynchjustiz zu üben.

„Ein Spion!“

Am der Haltestelle der Elektrischen in der Dhlauerstraße entfiel unvorsichtlich ein weißes Gedächtnis. Häute, Stöcke, Schirme fahren in der Luft herum. Und von allen Ecken und Enden stürmen Menschen herbei: „Ein Spion! Ein Spion!“ Ein Mann wird von einem Schaffner unfaßt aus der Bahn gestoben; kaum kann ihn der Schutzmann erfassen. Wie wahnwitzig schlagen die Menschen auf den Spion ein. „Um Dummheit willen, das ist ja ein Breslauer Kaufmann!“ schreien etliche aus der Menge. Im Nu sind auch sie von der wütenden Menge umringt. „Sie stehen wohl auch auf Seiten Rußlands?“ „Der wird jeder Ruße gelohnt!“ schreit einer. Ein Mann rragt die Worte: „Mein Gott“, es kann doch auch ein Unschuldiger sein. Warum haut man denn gleich zu. Wenn ein Spion ist, wird er doch sowieso sofort erschossen.“ Kaum waren diese mahnenden Worte gesprochen, da wurde auch dieser Mann gepackt, verurteilt und zur Wache geschickt. „Ein Spion! Ein Spion!“ rief der Kommissar! schreit die wütende Menge. Entsetzt sieht der Beamte: „Mein Gott“, schreit er, jeden Augenblick bringen mir die Leute Spione.“ Wirklich werden fast alle, die man zur Wache schleppt, sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

Eine Schriftstellerin, die kurze Haare trägt, wurde als Mann in Frauenkleidern auf die Wache geschleppt, ebenso eine Frau, nachdem sie arg mißhandelt war. Leider lassen sich auch sonst vernünftige Menschen zu solchen Ausschreitungen gegen „Spione“ hinreißen.

Die Frau mit den kurzen Haaren.

Im „Breslauer General-Anzeiger“ lesen wir: Es ist auf einem jener Plätze, wo sich aus besonderer Veranlassung die Menschenmassen konzentrieren. Ein dortbin kommandierter Soldat nähert sich einer vorübergehenden Dame und sieht ihr prüfend ins Gesicht. Sie begreift: „Ich bin keine Spionin!“ bemerkt sie lächelnd. „Sie haben aber kurze Haare.“ Es tut mir leid, sie müssen mitkommen“, sagt der Soldat halblaut und durchaus direkt. Sie sieht ohne weiteres ein, daß ruhiges Folgeteils das einzig Richtige ist, und wendet sich mit dem Soldaten der Menge zu, um mit ihm zu gehen. Das wirkt auf jene wie ein furchtbares Signal. Lobend schießt sie sich auf die Wehrlinie. Vergebens sucht der einzelne Soldat sie zu schützen. Vergebens schreiben endlich noch zwei Schutzleute ein. Ungehört verhallt die Forderung der Mißhandelten, sie in ein Haus zu retten. Ganz unmöglich wäre es ihr gewesen, irgend eine Legitimation hervorzuzeigen.

Man hat ihr die Kleider heruntergerissen und sieht jetzt, daß es eine Frau ist. Aber das nützt ihr nun nichts mehr. Noche Instante sind einmal entseßt, sinnlos, ziellos. Weiter laufen die Hände auf ihr Haupt, die Füßtritte auf ihren Körper. Sie sucht nur noch die Augen zu bergen. „Auf die Wache“, hat es geheißen. Und die ist eine Straße weit. Wo jede Sekunde den Tod bedeuten kann. Einen unrichtigen, gefährlichen Tod. Als der Hausflur der Wache endlich erreicht ist, erkennen die Beamten auch, daß sie eine Unschuldige vor sich haben. Nur ist es ein Wunder, daß sie noch nicht tot oder lebensgefährlich verletzt ist. Draußen triumphiert die Volksmenge.

Ein Spionerie im Gewerkschaftshause.

In der Stehbierhalle des Gewerkschaftshauses hat sich am Dienstag ein Wäckergele als Spionerie breit gemacht. Der junge Mann, er heißt Dohse und wohnt Matthiasstraße 26, behorchte die Zugeressenen in der Stehbierhalle und holte einen Schutzmann, dem er einige Fremde als Russen denunzierte. Sie wurden auf die Polizeiwache geführt, dort ausgetraut, aber sofort entlassen, da sich die Anzeige des Wäckergele als durchaus grundlos erwies.

Die „Auffin“ im Westpark. Eine Breslauer Geschäftsinhaberin wurde am Montag abend im Westpark von mehreren unbekannten Männern als „Auffin“ bezeichnet, angefaßt und mit Häufen geschlagen. Dabei wurde ihr, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, eine braune Handtasche, in der sich 210 Mk. befanden, entziffen. Die Täter sind erkannt worden und werden nach dem jetzt proklamierten Kriegesrecht verurteilt werden.

Preussische Amnestie.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Wie wir hören, steht der Erlaß einer weitgehenden Amnestie auch für Preußen unmittelbar bevor. Der Kaiser will angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgebrängten Kriege beweist, einen allgemeinen Straferlaß, namentlich für Verfehlungen auf politischem Gebiete, daneben aber auch für solche Straftaten eintreten lassen, die aus wirtschaftlicher Not und Wehrangnis hervorgegangen sind.“ Es empfiehlt sich also, in diesen Fällen alle Befreiungen und Revisionen sofort zurückzugeben.

Städtischer Mehlverkauf an die Bäcker.

Brot- und Semmelpreise.

Auf zwei Bekanntmachungen im Anzeigenteil beginnt der Magistrat heute mit dem Verkauf von Mehl an die Bäckermeister; gleichzeitig werden auch die Preise für Brot und Semmeln festgelegt.

Es wird Weizenmehl und Roggenmehl verkauft. Die Innungsmitglieder sind verpflichtet, von dem Weizenmehl von Freitag, 7. August bis zum 20. August Semmeln im Teiggewicht von 125 Gramm zu backen und für 5 Pfg. zu verkaufen. Andere Semmeln dürfen nicht hergestellt werden. Die Abnehmer von Roggenmehl müssen das daraus erzeugte Brot zum Preise von 15 Pfg. für das Pfund Brot verkaufen.

Die jetzt vorgeschriebene Semmel zu 125 Gramm Teiggewicht wiegt ausgedehnt etwa 100 Gramm; von den Semmeln, die bisher drei Stück für 10 Pfg. verkauft wurden, hatte eine ungefähr 85 Gramm Teiggewicht und 65 Gramm ausgebacken. Die Hausfrauen sollten das genau beachten, um sich gegen wucherische Bäckermeister zu schützen.

Fleischkauf für die Stadt.

Jeden Posten schlagbares Vieh, Rinder, Schweine und Hammel, kaufen sofort gegen bar Kaffe Paul Dite, Albert Nehnisch, Lieferanten für die Stadt Breslau. Breslau XVII, Schlachthofstraße.

Zur Nachahmung empfohlen!

Die Waldenburger Kaufleute machen durch ausgehängte Plakate bekannt, daß sie Kolonialwaren ohne jeden Preisaufschlag trotz des Krieges weiterverkaufen. — Possenlich findet dies Beispiel auch in anderen Gemeinden Nachahmung.

Rücksichtslose Hauswirte.

Raum sind die Männer in den Krieg gezogen, da fordern rücksichtslose Hauswirte von den armen Frauen die Miete. Am Dienstag klagte uns eine Frau, ihr Hauswirt auf der Promnitzstraße habe ihr erklärt: „Die Miete muß gezahlt werden; wo sie hergenommen wird, ist mir ganz gleich.“ Heute haben wir das Wahnschreiben eines Hauswirts von der Gablitzstraße, der zum Schluß mit „Weiterungen“ droht.

Gewiß, die Miete soll nach dem Gesetz auch während des Krieges gezahlt werden; bis jetzt ist eine Befreiung von dieser Zahlungspflicht nicht angeordnet. Aber die Hauswirte sollten doch einsehen, daß die Frauen recht tun, wenn sie das Mietgeld, vorausgesetzt, daß sie überhaupt etwas haben, für Brot und Kartoffeln zurücklegen, damit die größte Not gebannt wird.

Wir rufen nochmals allen Frauen zu, deren Männer schon eingezogen sind: Laßt Euch von den Hauswirten nicht bange machen. Wer nichts hat, dem kann nichts genommen werden, und das Aussehen auf die Straße ist so einfach nicht; da muß erst bei Gericht geklagt werden.

In einer Zeit, wo alle die größten Opfer bringen sollen, müssen auch die Hauswirte einsehen, daß sie gegenüber den armen Kriegerfrauen und Kindern die nötige Rücksicht zu nehmen haben. Wo das nicht geschieht, bitten wir um sofortige Meldung, damit die Öffentlichkeit erfährt, wer diese noblen Hausbesitzer sind.

Mieten und Hypothekenzinsen.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein macht bekannt: „Auf vielfache Anfragen bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß ein staatliches Moratorium noch nicht erlassen und voraussichtlich auch nicht zu erwarten ist. Es sind demnach die Mieten und auch die Hypothekenzinsen an den Fälligkeitstagen zu zahlen.“

Gewiß, die Mieten und Hypothekenzinsen sind nach dem Gesetz zu zahlen, aber wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren.

Unterstützung der Kriegerfamilien.

Anträge auf Familienunterstützung für Angehörige der eingezogenen Mannschaften werden in Breslau im städtischen Wohlfahrtsbureau Ritterplatz 1 von morgens 8 bis abends 6 Uhr angenommen.

Es sind beizubringen: der rote Ausweis über die Stellung, vom Bezirkskommando gestempelt, ferner die Heiratsurkunde und die Geburtsurkunde der Kinder. Die Eltern haben eine Bescheinigung des Bezirksvorstehers darüber beizubringen, daß sie von dem eingezogenen Sohne unterstützt worden sind.

Warnung des Kommandanten.

Der Kommandant von Breslau erläßt folgende Warnung: 1. In der letzten Nacht ist mehrfach auf den Straßen und aus den Häusern blind geschossen worden. Ich verbiete diesen Unfug.

2. Gegen alle Personen, die sich den Anordnungen für die Ruhe und Sicherheit in dem Befehlswort der Festung widersetzen, werde ich scharf einschreiten.

3. Personen, die bei Verwüsten zur Zerstörung wichtiger Bauwerke u. dergl. oder bei Anschlägen gegen das öffentliche Wohl der Bürgerschaft betroffen werden, haben standrechtliches Erschießen zu gewärtigen.

Folgendes wird noch zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Es ist erneut darauf hingewiesen, daß gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen Eisenbahnen und Kunstbauten auf frischer Tat ertappt werden, auf der Stelle die härtesten Maßregeln anzuwenden sind. Alle irgendwo verdächtigen Personen sollen festgenommen und den zuständigen Militärgerichten zur Aburteilung und sofortigen Strafvollstreckung zugeführt werden.

Die Erntearbeit.

Jetzt, wo die ausländischen Landarbeiter zum größten Teile in ihre Heimat zurückgewandert sind und die heimischen Landarbeiter ebenfalls bei den Fahren stehen, fehlt es an Kräften zum Einbringen der Ernte. Der Provinzial-Verband schlesischer Arbeitsnachweise, der vor einigen Monaten gegründet wurde, bemüht sich deshalb, Arbeitskräfte für das Land heranzuziehen. Die ersten Schritte sind bereits getan. Am Dienstag war im Oberpräsidium eine Besprechung, in der die Grundzüge für das Vorgehen festgelegt wurden.

Abgesehen davon wird, so berichtet die „Schles. Ztg.“, der Versuch gemacht werden, einen Arbeitsmarkt in großzügiger Weise zu organisieren, denn es ist zweifellos, daß die Kriegslage auf diesem Gebiete wesentliche Veränderungen mit sich bringen wird. Auf der einen Seite werden Betriebe stillgelegt werden, auf der anderen Seite werden infolge der Einberufungen Kräfte fehlen. Entsprechend den veränderten Zeitverhältnissen einen richtigen Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte herbeizuführen, wird die Aufgabe des Provinzialverbandes der schlesischen Arbeitsnachweise sein.

Gegen die fremden Landarbeiter

wendet sich jetzt der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien; er schreibt:

„In den letzten Tagen mehren sich in recht bedenklicher Weise die Fälle, daß sowohl russische als auch russisch-polnische Arbeitergruppen wegen der Kriegsgeschichte die Arbeit niederlegen. Da keine Möglichkeit besteht, daß in der Zeit der derzeitigen Arbeitergruppen nachhause reifen können, ist es notwendig, daß die zuständigen Ortspolizeibehörden mit unumschließlicher Strenge vorgehen, damit der Gefahr vorgebeugt wird, daß herumvagabondierende ausländische Arbeiter durch diese Gelegenheit zu Marodeuren werden. Sind die Leute nicht zu bewegen, ihr Arbeitsverhältnis inne zu halten, so müssen sie in der Zeit ohne weiteres in Sicherungshaft genommen werden.“

Schulkinder! Auf zu den Erntearbeiten!

Der Aufruf der Schulverwaltung an die Schulkinder, sich zu Erntearbeiten auf dem Lande zur Verfügung zu stellen, scheint, wie uns gemeldet wird, am ersten Tage leider nicht den Erfolg gehabt zu haben, der erwartet wurde. So haben sich z. B. in der Volksschule Nr. 77 nur etwa 20 Kinder gemeldet. Da es sich, wie uns versichert wird, nur um die Verrichtung leichter landwirtschaftlicher Arbeiten — in der Hauptsache Kartoffelsetzen — handelt, wäre es wünschenswert, wenn sich noch recht viele Kinder morgen Donnerstag vormittag 8 Uhr in ihren Schulen melden würden, wo ihnen nähere Angaben gemacht werden. Für gute Verpflegung und Unterkunft der Kinder wollen die Landwirte, denen es jetzt durch die Einziehung zum Militär tatsächlich an Arbeitskräften mangelt, Sorge tragen.

Samariterdienste und Spenden.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin fordert in einem Aufruf, gerichtet an die deutschen Frauen und Mädchen, auf, sich einmütig „unter dem Banner des Roten Kreuzes zu scharen und als barmherzige Samariterinnen sich bei der Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten zu betätigen.“

Die Mobilisierungskommission des Provinzialvereins vom Roten Kreuz und des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schlesien ersuchen in öffentlichen Aufrufen, reichliche Mittel zu spenden, damit die Krieger wirksam unterstützt werden können. Verpflegungs- und Genusmittel, Materialien für Lazarette und Geldspenden, alles ist dringend zu brauchen. Von einem Bürger Breslaus, der sich um die Bestrebungen des Roten Kreuzes schon seit langer Zeit verdient gemacht hat, sind ihm bereits 50 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

Die Vaterländischen Frauenvereine für Breslau-Stadt und Land haben ebenfalls Aufrufe zur Unterstützung erlassen. Nachahmenswert ist auch der Beschluß des freisinnigen Vereins Ziegler, der 500 Mark zur Unterstützung von Krieger-Angehörigen bewilligt hat.

Wann beginnt der Schulunterricht?

Die „Bresl. Ztg.“ schreibt: Ueber den Schulbeginn und die Aufnahme des Unterrichts nach den Ferien in den städtischen Volks- und höheren Schulen hat die städtische Schulverwaltung bis jetzt noch keine Entscheidung treffen können. Eine große Anzahl der Schulräume dient augenblicklich noch Zwecken der Einquartierung von Soldaten, während andererseits alle Schüler und Schülerinnen über 12 Jahre, soweit sie sich freiwillig hierzu bereit erklären, zu Erntearbeiten verwendet werden sollen. Die Fertigstellung der Pläne dürfte indessen in den nächsten Tagen beendet sein, so daß dann die Entscheidung darüber, ob der Unterricht beginnen kann oder ob die Ferien weiter andauern müssen, getroffen werden dürfte.

Aufruf an die ehemaligen Unteroffiziere!

Sämtliche ehemaligen aktiven nicht mehr dienstpflchtigen Unteroffiziere werden hiermit aufgefordert, sich zum Wiedereintritt für die Zeit der Mobilmachung bereit zu erklären.

Die Anmeldungen haben beim Bezirkskommando I Breslau bei den Melde-Abteilungen der betreffenden Waffengattungen zu erfolgen; die sich Meldenden werden alsdann zunächst einem Ersatz-Truppenteil überwiesen.

Militärpapiere sind mitzubringen. Königl. Kommando des Landwehr-Bezirks I Breslau.

Rheingeld heranzubringen.

Vor einigen Tagen schon wurde bekannt gemacht, daß Silbergeld auf dem Wege nach Breslau sein sollte. Es wäre sehr wünschenswert, wenn dieses Geld bald heranzubringen würde und zur Ausgabe gelangte. Auf der Reichsbank konnte man gestern, wie wir hören, nur selten mehr als 10 Mark in Silber erhalten, auf Privatbanken etwa 20 Mark. Wenn es auch nur eine Unbequemlichkeit ist, die das Publikum durch das Fehlen von Silber und Nickel erleidet, so ist es doch wünschenswert, daß sie aus der Welt geschafft wird, um den glatten Umlauf von Waren und Geld zu ermöglichen. Die Reichsbank muß doch im Verein mit der Münze die Möglichkeit haben, Rheingeld heranzuschaffen.

Frauenhilfe.

Der Verein Frauenwohl beabsichtigt, mit befreundeten Vereinen während der Kriegszeit eine Frauenhilfe zu organisieren und fordert seine Mitglieder wie auch alle anderen Frauen, die wertvolle Hilfe leisten wollen, auf, sich bei Frau Geheimrat Wegner, Kaiser-Wilhelmstraße 9, in der Zeit von 11 bis 1 Uhr vormittags oder von 4 bis 6 Uhr nachmittags zu melden. Ein Samariterkursus beginnt am heutigen Tage (Mittwoch). Anmeldungen nicht zu junger Mädchen werden noch angenommen.

Die Lotterie verschoben.

Die planmäßig für den 14. und 15. August festgesetzte Ziehung der zweiten Klasse der 5. preussisch-sächsischen Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird feinerzeit bekannt gegeben werden.

Aushilfschule.

Das Breslauer Volksschulräthum hat eine große Zahl Aushilfschuleute eingestellt, weil die Schulleute für den jetzigen Sicherheitsdienst nicht ausreichen. Die Aushilfschuleute tragen Zivilkleidung, die Schutzmännchenkleidung und eine Krabbinde mit dem königlichen Wappen und dem Dienstjabel. Sie werden hauptsächlich verwendet für den Postdienst an den öffentlichen Gebäuden wie Sparkasse und Reichsbank. Über auch den Straßendienst versehen die Aushilfschuleute, da sie den einzelnen Kommissariaten zur Verfügung gestellt sind. Den Verdien nach sind die Aushilfschuleute Gaswirte, Gewerbetreibende oder Privatbeamte, die meistens wegen körperlicher Leiden von der Dienstpflicht im Heere entbunden sind. Wie wir erfahren, erhält jeder Aushilfschuleute monatlich 150 Mark Gehalt. Vom Nachtdienst sind sie befreit.

Trinkwasserbrunnen auf dem Ringe.

Die Verwaltung der städtischen Wasserwerke ist jetzt daran gegangen, auf allen vier Ringseiten einige Brunnen für Trinkwasser zu erbauen, um die Wasserleitung zu entlasten.

Der verdächtige Hausmeister.

Das Leinwandhaus von Ed. Welschowsky schreibt uns: „In der Stadt hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Hausmeister der Firma Eduard Welschowsky in seiner Wohnung russische Spione beherbergt habe und verhaftet worden sei. Daß dieses Gerücht jeder Lachade erhebt, geht daraus hervor, daß der Hausmeister der Firma jetzt mehreren Tagen eintreten ist und ein Ersatzhausmeister vorläufig nicht vorhanden ist, auch eine Hausmeisterwohnung wegen des stattfindenden Erweiterungsbaues in dem Grundstück der Firma garnicht existiert. Tatsache ist, daß ein Mieter des Grundstückes Wittnerstraße, Ecke Nikolaistraße, verhaftet wurde, da man verdächtige Waffen und Munition vorgefunden hat. Die Grundstücke der Firma stehen jetzt unter strenger Bewachung einiger Angestellten der Firma und Beamten der Wach- und Schließgesellschaft.“

Geschichtskalender.

- 1660 † Diego Velazquez, spanischer Maler, in Madrid.
- 1809 * Alfred Tennyson, englischer Dichter, in Somersbay.
- 1888 Internationaler Arbeiterkongress in Zürich.

Aus aller Welt.

Familienunterstützung für uneheliche Kinder und geschiedene Ehefrauen.

An den Reichstag hat der Deutsche Bund für Müttererziehung, Ortsgruppe Berlin, eine Petition gerichtet um Ausdehnung der Familienunterstützung für die von der Mobilisierung betroffenen Mannschaften auf die unehelichen Kinder und unehelich geschiedene Ehefrauen, die bisher nach dem Gesetz von 1888 ausgeschlossen waren, für die er im Interesse des Volkswohls die Unterstützung aller Parteien erbittet. Zugleich richtet der Bund für Müttererziehung die Bitte an die Öffentlichkeit, seiner Arbeit, die den hilfsbedürftigen ehelichen, ehewerksamen und unehelichen Müttern und deren Kindern gilt, jetzt in dieser Zeit der Not doppelte Aufmerksamkeit zu schenken.

Der ständige Ausschuss des Reichs deutscher Berufsvereine bittet den Reichstag in einer Eingabe, den Bundesrat durch ein Gesetz zu bevollmächtigen, die Unterstützungen aus dem Gesetz vom 28. Februar 1888 auch den unehelichen Kindern zu gewähren.

Ungehörige Szenen.

Der russische Botschafter hatte am Montag mittag kurz nach 1 Uhr mit Extrazug Berlin verlassen. Der Bahnsteig Friedrichstraße war durch ein großes Polizeiaufgebot sowie einen Zug Militär abgeperrt, jedoch kein Unbefugter herankam. Kurz vor Abgang des Zuges erschienen noch mehrere Mitglieder der französischen Botschaft, um sich zu verabschieden, sie wurden aber an den Zug nicht herangeführt. — Vor der russischen Botschaft kam es Montag gegen 11 Uhr zu Ausschreitungen. Das Publikum verhielt sich anfänglich ruhig, als aber eine Anzahl Russen unter dem Schutze des Botschafters heimreisen wollte, kam es zu förmlichen Kämpfen. Als später bei der Abfahrt ein Russe aus einem Auto stieg, lachend der Menge zuwinkte, ging das Publikum mit Schreien und Stößen gegen die Autos vor, die in rasendem Tempo davonjahren.

Angenehme amtliche Berichte über die russische Ernennung.

Die deutschen Konsulate in Kiew und Ljubar haben noch kurz vor der Einstellung ihrer Tätigkeit amtliche Berichte über den Baustand in ihrem Bezirk eingesandt, deren Endeergebnis dahin lautet:

Zur Beschränkung des Wasser- verbrauchs

werden in diesen Tagen in den Häusern beauftragte erscheinen, die Wasserhähne für Badewannen und dergleichen abzuschrauben. Sie haben Polizeigewalt und ihren Anweisungen ist Folge zu leisten.

Einrichtung von Kriegslazaretten.

Die „Schlesische Zeitung“ berichtet: „Wie schon mitgeteilt, werden in der Stadt Breslau eine große Anzahl Gebäude, und zwar neben fiskalischen und städtischen auch private Gebäude, als Kriegslazarette in Anspruch genommen. Die Abkömmlingstammmission trat gestern zusammen, um über die Abtretung dieser Grundstücke und die Entschädigung der Grundstückseigentümer zu verhandeln. In Anspruch genommen werden neben verschiedenen Schulgebäuden das Pflanzschulische Merkfachseminar und das Studentenkonvikt, ferner die Kunst- und Gewerbeschule, das katholische Schullehrerseminar, die Königl. Universität und folgende Privatgebäude: Savoy-Hotel, Friebeberg, Gewerkschaftshaus, Cafe Tauenhien, Viehischs Etablissement, Restaurant Kopf u. Köpfe, Cafe Kaisertrane und noch einige andere. Es war ein wirklich erbebendes Moment, als alle anwesenden Eigentümer einer nach dem anderen in dem freundlichen Gefühl, dem Allgemeinwohl und unserem braven Heere nützen zu können, ihre Grundstücke der Militärverwaltung sofort und unter Verzicht auf jede Entschädigung zur Verfügung stellten. Die braven Männer verdienen öffentlichen Dank und Anerkennung.“

Für das Gewerkschaftshaus waren die Genossen Wiener, Doffog und Masch erschienen.

Die städtischen Brausebäder geschlossen!

Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Wir haben die städtischen Brausebäder und Flußbadeanstalten bis auf weiteres geschlossen.

Die Kaufkraft der Frauenwelt.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: „Man hat der Krieg bezaunten und schon spielen sich im Kleinsten die Szenen ab, die es bezeichnend machen, wenn die Verkäufer mit den Warenreisen in die Höhe gehen. Da drängen sich auf den Märkten, in den Warenhäusern und in den kleinen Ladengeschäften die Frauen, um Vorräte für die Kriegszeit einzulagern, als ob Deutschland vor dem Verhungern stünde. Man sieht da wie ängstlich und aufgeregter doch ein Teil der Frauen sich wieder einmal zeigt. Und es sind nicht etwa nur Frauen der unteren Schichten, nein vor allem auch Frauen aus den sogenannten besseren Kreisen. Wie wild gebürdet sich dieses Käuferinnenheer, einige Geschäfte haben sich schon genötigt gesehen, ihre Verkaufsräume vor diesem Ansturm zu schließen. Ein so törichtes und unvernünftiges Verhalten muß allerdings, auch im privaten Verkehr ganz gehörig gebremst werden. Das ist nicht Vorsorglichkeit, das ist erbärmlicher, nicht einmal kluger Egoismus. Und leider muß es auch gesagt werden, daß bei diesen Szenen auch die Männer nicht beteiligt sind. Es ist kein Wort weiter über diesen Unflug zu verlieren. Da schleppen sich die Leute mit einigen Hund Wehl, mit Pfeffer, Zucker und namentlich mit Konservebüchsen, als ob sie nun für die Zeit des Krieges vorrätig wären und ruhig zusehen könnten, wie die anderen verhungern oder zu Teuerungsspreisen ihr bisheriges Nahrungserwerbungen mühen. Nein, das Publikum kann und soll ruhig sein. Je ruhiger es seine wirtschaftlichen Handlungen vornimmt, desto eher werden größere Verlegenheiten vermieden. Diese läppische Kaufkraft vieler Frauen bewirkt nämlich gar nichts anderes, als eine ganz unnditige Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkt. Die Verkäufer werden in unglück, wenn sie an dieser Unmenschlichkeit und Angst der Frauen nicht verdienen wollen. Leider kommt aber dieses Verhalten auf die augenblicklichen Vorteile zur Folge haben, daß die so plötzlich hinaufgekauften Preise den Konsumenten dauernd aufzuerhalten würden. Sollte die Entdeckung, was wir bis jetzt nicht glauben, so verkaufen, so würden sich sehr

schnell Mittel und Wege finden lassen, dem vernünftigen und ruhigen Publikum Lebensmittel zu angemessenen Preisen zuzuführen.

Es braucht also keine Besorgnis wegen der Verproviantierung der städtischen Bevölkerung bestehen. Daß jetzt ein allgemeiner Sturz auf die Vorräte, wobei sich das Publikum gleich für längere Zeit mit Waren versehen will, damit es nicht mehr selbstbeständig auf so etwas ist man eben nicht eingetrickelt. Aber der Handel wird bis heute so auch fernerhin dafür sorgen, daß der normale Bedarf gedeckt wird. Und wenn in den Privatwirtschaften etwas einfacher gelebt werden muß, so wird man sich im Hinblick auf die harte Zeit, die wir durchzumachen haben, damit abfinden und nicht gleich den Verzweifeln spielen. Wir nehmen gerne an, daß die große Masse der Frauen sich wohlweislich abhebt von der eigensüchtigen Minorität, die in den letzten Tagen sich so klein und kleinlich gezeigt hat, die Schuld trägt, wenn wirklich die Verkäufer glauben, jetzt sei eine günstige Zeit für eine gewinnbringende Preissteigerung gekommen. Man kaufe wie gewöhnlich seinen normalen Bedarf, so wird auch die Verproviantierung der Gesamtheit zu angemessenen Preisen zu ermöglichen sein. Denn gerade die wichtigsten Lebensmittel sind glücklicherweise für das Jahr 1914/1915 so reichlich vorhanden, daß eine mangelhafte Verproviantierung der Armee und der zivilen Bevölkerung ausgeschlossen ist. Daß die Preise anziehen werden, das wird ja wohl nicht zu vermeiden sein, aber die Steigerung wird sich in angemessenen Grenzen bewegen, da andernfalls die öffentliche Ordnung in allen angelegentlichkeiten Preissteigerungen getroffen werden. Aus allen diesen Gründen ist dem Publikum dringend zu empfehlen, Ruhe zu bewahren und keine Angstläufe zu machen.

Krieg und Lebensversicherung.

Wer eine Lebensversicherung (Todesfallversicherung) besitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, in irgend einer Eigenschaft an dem Kriege teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsscheines über die Beteiligung des Versicherten an Kriege auf das genaueste durchzugehen, um dort erforderliche Anzeigen oder Anträge, von denen unter Umständen der Versicherungsschutz für die aus Anlaß des Krieges eintretenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. In der Versicherung schon zu Kriegsdienstleistungen eingezogen, so mögen die Angehörigen nicht versäumen, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und ungefährmt die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bewahren sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschaden, falls der Versicherte im Kriege stirbt.

Kein Verkehr nach England.

Nach amtlicher Mitteilung ist von heute an der Brief-, Telegramm- wie überhaupt jeder Verkehr nach England abgebrochen worden.

* Wegen Spionageverdacht in den Tod gegangen ist am Mittwoch früh der Kaufmann Wladimir von Kieleski. Er ist wiederholt als Russe angehalten und deswegen vom Publikum den Behörden übergeben worden. Das hat den 38 Jahre alten, Antonienstraße 18 wohnenden Mann veranlaßt, sich heute früh in seiner Wohnung mit dem Rasiermesser die Pulsadern zu öffnen. Er wurde tot aufgefunden; seine Leiche ist ins Schauhause geschafft worden.

* Mutterleid. Am Dienstag nachmittag kurz nach 1 Uhr brach eine Schulkenne 10 wohnende, 45 Jahre alte Schneiderin im Bahnhofsstunnel zwischen Flussstraße und Sadowastraße bewußtlos zusammen. Sie hatte ihren einzigen Sohn, der eingebrannt worden ist, zum Hauptbahnhof begleitet und von Trennungsschmerz überwältigt, verlor sie das Bewußtsein. Samariter der Feuerwehr schafften die Erkrankte in ihre Wohnung.

Ein Mühmichnichtan.

Gegen den Redakteur des „Vorwärts“ Dr. Ernst Meyer hatte am Montag die 5. Berliner Verlesungsammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Neuenfeld eine Anklage wegen Verleumdung der in der Umgegend von Berlin amtierenden Richter verhandelt.

Am 9. März d. J. erschien im „Vorwärts“ unter der Ueberschrift „Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen“ ein Artikel, in dem der Verfasser seine Erlebnisse in dem Sitzungssaal eines Schöffengerichts „vor den Toren Berlins“ schilderte. Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Jurisprudenz, die ich heute gesehen habe, war eine Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen, nämlich der Rechtspflege.“ Wegen dieses Passus stellte der Kammergerichtspräsident Strafantrag wegen Verleumdung.

Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß sich tatsächlich jener Vorzug so abgespielt habe, wie er in dem Artikel dargestellt worden sei. Er sei jedoch nicht in der Lage anzugeben, welches Gericht in Frage komme, da durch eine eigenartige Verquickung der Verhältnisse damit gleichzeitig der Verfasser des Artikels bekannt wurde. Um das Redaktionsgeheimnis zu wahren, sei er nicht in der Lage, den Wahrheitsbeweis anzutreten. — Staatsanwaltschaftsrat Helmreich beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, während Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld um die Verhängung einer Geldstrafe bat, wenn das Gericht überhaupt zu einer Verurteilung kommen sollte. Das Urteil lautete auf dreihundert Mark Geldstrafe.

Hebung des Dampfers „Berlin“.

Siedlich, 8. August. Der Swinemünder Personendampfer „Berlin“, der am 28. Juli infolge Zusammenstoßes mit einem schwedischen Frachtdampfer im Papenwasser gesunken war, ist am Dienstag gehoben und zu einer Steifener Werk geschleppt worden. In der Vorderkabine befanden sich die Leichen dreier vermister Personen, und zwar des Kellners Konrad, der unverheirateten Meta Grün aus Siedlich und der Händlerin Frau Puckelwald aus Swinemünde.

Europäische Schiffe unter amerikanischer Flagge.

Das Marineministerium des Repräsentantenhauses hat die (bereits angekündigte) Vorlage angenommen, durch die der Präsident ermächtigt wird, das Verbot der amerikanischen Eintragung ausländischer Schiffe aufzuheben, um die Verhinderung des transatlantischen Schiffsverkehrs zu verhindern.

Die Note der Berliner Hauswirte. Im Norden Berlins, auf dem „Sundbrunnen“, der hauptsächlich von kleinen Leuten bewohnt wird, klagen die Hausbesitzer darüber, daß die Mieter keine Zahlungen leisten. In einem Hause haben von 22 Mietern nur 4 die fällige Miete für August bezahlt, während 18 die Schuldig geblieben sind. Der Ernährer der Familie mußte ins Feld, und die zurückgebliebene Frau nebst ihren Kindern braucht das vorhandene Geld zu dem jetzt noch verteuerten Lebensunterhalt.

Auch in Breslau wird es so manchem Hauswirt ähneln gehen. Höchstwahrscheinlich wird bis zum 1. Oktober, dem Hinszahlungstage der Hausbesitzer, eine allgemeine Zahlungslundung ertönen sein.

zusammenzufassen ist, daß allem Anschein nach Rußland ein schlimmes Feuerungsjahr zu erwarten hat. Roggen scheint das einzige Getreide zu sein, welches wenigstens einen mittleren Ertrag verspricht, dabei ist aber noch Vorsatzung, daß es unbeschädigt eingebracht werden kann. Die Ger- und Klebernte war außerordentlich gering und schon jetzt mangelte es überall an Getreide. Infolgedessen verlaufen viele Landleute ihr Vieh, wodurch zwar gegenwärtig ein Sinken der Fleischpreise eingetreten ist, auf das mit Sicherheit in absehbarer Zeit eine außerordentliche Preissteigerung folgen wird. Die Preise für Molkeerzeugnisse haben bereits eine für diese Jahreszeit unerhörte Höhe erreicht. Das Konjunkt in Kiew nimmt an, daß Rußland in diesem Jahre voraussichtlich hundert Millionen Pud Getreide weniger ernten wird als im Vorjahre. Die Bahnen haben sich infolgedessen veranlaßt gesehen, ihre Maßnahmen für die früher erwarteten großen Getreidetransporte wieder rückgängig zu machen.

Der serbische Generalissimus tödlich erkrankt.

Der Chef des serbischen Generalstabes Woiwode R. Putnik, der seit seiner Ansetzung in Budapest und Freilassung in Turn-Severin wegen Unpäßlichkeit ständig das Bett hüten mußte, hat einen schweren asthmatischen Erstickungsanfall erlitten, der eine sofortige Tracheotomie (Schloppschneid) erforderte. Generalissimus Putnik überstand zwar die Operation, doch befürchten seine Ärzte, daß er dem nächsten Anfall erliegen werde.

Die Fährverbindung Gjedser—Warnemünde eingestellt.

Der am Dienstag vormittag 11 Uhr von Kopenhagen abgegangene Zug ist der letzte Zug, der nach Warnemünde übergeführt wird. Die Fährverbindung geht darauf sofort nach Gjedser zurück. Hiermit sind die Fahrten zwischen Gjedser und Warnemünde eingestellt.

Serbische Kriegsgefangene in Ungarn.

Sonntags nacht trafen in Urad (Ungarn) unter starker militärischer Bedeckung insgesamt 117 Serbischer ein. Sie sind die ersten Kriegsgefangenen der österreichischen Armee. Die 117 Soldaten kamen um 12 Uhr mitternachts mit dem Temeswarer Personenzug hierher. Unter den festgenommenen Serben befinden sich auch zwei Offiziere, unter ihnen der Sohn des serbischen Generalstabescheß Woiwoden R. Putnik. Die serbischen Kriegsgefangenen wurden in der Uradter Festung interniert.

Die „Bugra“ im Kriegsstand.

Die „Post. Ztg.“ meldet aus Leipzig: Auf der internationalen Buchgewerbeausstellung wurden in den Abteilungen Frankreich, Rußland und England die Flaggen eingezogen. Die Pavillons der drei Länder wurden geschlossen. Im „Case Francais“ entfernte man unter großem Jubel der Bevölkerung das Wort „Francais“ vom Schild.

Gadvergiftung. Ein Dienstmädchen im Hause Ohlauerstraße, Ecke Schubbede, verlor sich heute früh mit Leuchtgas zu vergiften. Es wurde kurz nach 7 Uhr bewußlos in der Küche aufgefunden. Samariter wandten mit Erfolg den Sauerstoffapparat an und schafften dann das 21-jährige Mädchen ins Allerheiligenshospital.

Jungen geküßt. In der Nacht zum Dienstag ist der Brauerarbeiter Hermann Gampel, Burgfeld 12/13, festgenommen und Dienstag nachmittag verhaftet worden. Zeugen des Vorfalls in der Nacht werden ersucht, sich in der Redaktion der „Volkswacht“ zu melden.

Verurteilt wird. Seit dem 28. Juli der 46 Jahre alte Fleischtransporteur Julius Pleisch, Lojestraße 77. Er ist etwa 1,70 Meter groß, hat blondes Haar, braune Augen, blonden Schnurrbart und trägt zuletzt dunkle Hose, blaues Jackett mit weißen Streifen, blaue Bluse und schwarze Gamaschen.

Schlesien und Posen.

An unsere Provinz-Abonnenten.

Durch Inkrafttreten der Militär-Eisenbahn-Fahrpläne werden in der Zustellung der Volkswacht für unsere Provinz-Abonnenten voraussichtlich bis Ende der Woche erhebliche Verzögerungen eintreten. Wir hoffen, daß vom Beginn der neuen Woche ab die Zustellung wieder in pünktlicher Weise erfolgen kann. Wir bitten unsere Abonnenten, Rücksicht darauf zu nehmen und uns die Treue in dieser schweren Zeit zu bewahren.

Redaktion und Expedition der Volkswacht.

Königszell, 5. August. Ein vereiteltes Aufschlag. Am Montag vormittag wurden zwei Russen, die in der Gegend von Ingramsdorf verhaftet worden sind, in Schweidnitz gefänglich eingebracht. Die Nachricht, daß durch Verhaftung unter Spionageverdacht erfolgt sei, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Wie amtlich mitgeteilt wird, handelt es sich um einen bei Ingramsdorf, Kreis Schweidnitz, verurteilten Anschlag auf die Eisenbahnstrecke Königszell-Breslau, der aber vereitelt werden konnte. Einer der Russen wurde bemerkt, als er sich in verdächtig Weise in der Nähe der Bahnhalle zu schaffen machte. Als der nächste Militärposten eintraf, soll ein Schuß gefallen sein, der vermutlich von dem Russen abgegeben wurde. Auch der Posten soll den Schuß erwidert haben, wonach die Festnahme des Russen, eines jungen Menschen von annähernd 20 Jahren, erfolgte. Ein währenddem hinzukommender anderer Russe, ebenfalls ein Russe, wurde auch verhaftet. Beide Russen sind, geleitet von einem bewaffneten Zollbeamten und einem Polizeibeamten, sofort im Automobil nach Schweidnitz überführt worden und wurden an das Garafontkommando abgeliefert. Dieses verfügte die Ueberführung der Verhafteten, die stark gefesselt waren, in das Schweidnitzer Gerichtsgefängnis, wo die Staatsanwaltschaft die Vorermittelungen bis zum eventuellen Zusammentritt des Kriegsgerichtes vorzunehmen hat. Der Untersuchungsrichter nahm sofort im Beisein des ersten Staatsanwalts Lüdke die ersten Vernehmungen der Verhafteten im Untersuchungsgefängnis vor. Vor dem Gerichtsgefängnis sammelten sich aus Anlaß dieser Vorgänge fortgesetzt große Menschenmengen an.

Bad Salzbrunn, 5. August. Uebertriebene Spionensucht. In unserem Bade, das von jeher von zahlreichen Russen zwecks Heilung besucht wird, mußten eine Anzahl von diesen aus gesundheitlichen Gründen, oder weil sie nicht mehr in ihre Heimat zurückkommen, hier bleiben. Diese Russen sind nun in den letzten Tagen nicht nur wiederholt als Spione verdächtigt, sondern sogar auch von jungen, halbbrüchlichen Burschen häufig verprügelt worden. Gegen diese durch nichts begründeten Beschuldigungen wendet sich der Amtsvorsteher in einer amtlichen Bekanntmachung, in der er die Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt, und die Russen auffordert, ihre Verhöre nicht zu verlassen, andererseits sie in Haft genommen werden würden. Selbstverständlich sind die verschiedenen Gerüchte, wonach die Russen verurteilt haben sollen, die Brunnen zu vergiften, oder daß in Salzbrunn eine umfangreiche Spionage aufgedeckt worden sei, völlig aus der Luft gegriffen. Wie die „Schlesische Bergwacht“ berichtet, sind die Täter, die die Mißhandlungen an den russischen Kurgästen verübten, junge Leute, die ihrer ihren Mut dadurch bezugen könnten, daß sie sich als Freiwillige auf dem Bezirkskommando melden würden.

Gegen die übertriebene Spionensucht wendet sich auch folgende Bekanntmachung des Kommandeurs des in Jauer garnisonierenden Infanterie-Regiments:

„Das Regiment nimmt Veranlassung, die Bevölkerung zu ruhiger Ueberlegung zu ermahnen. Die berechtigten Verdachtsmomente vor feindlichen Spionen und Automobilen darf nicht dazu führen, daß harmlose Leute oft fast grundlos als Spione verdächtigt werden bezw. jedes durchfahrende Automobil als ein feindliches angemeldet wird. Einmal trägt derartige Verhalten Unruhe in die Bevölkerung, setzt Landesbewohner Verdächtigungen und Gefahren durch die schließlich auch bei den Soldaten erzeugte Nervosität aus und verbraucht endlich vorzeitig und zwecklos durch die vielfachen Postenstellungen und Alarmierungen z. B. die Kräfte des Militärs, die dieses später sehr notwendig gebraucht wird. Daubert.“

Diese Bekanntmachung trifft Wort für Wort auch für Breslau zu. Goffentlich richten sich alle diejenigen danach, die grundlos jeden Menschen verdächtigen, der nun einmal nicht ein paar preussisch-deutsches Aussehen hat. Selbstverständlich ist es nicht eines jeden, wenn begünstigter Verdacht gegen irgend jemand vorliegt, von seinen Wahrnehmungen sofort der Behörde Mitteilung zu machen.

Königszell, 5. August. Das Aushilfsmittel. Am Sonnabend abend verübte in unserem Stadtwald „Bege“ ein Liebespaar Selbstmord durch Erschießen. Während das junge Mädchen, das von auswärts stammt, sofort tot war, lebte der junge Mann, ein bis jetzt hier beschäftigter Steinbildhauer, noch und wurde alsbald nach dem Krankenhaus übergeführt. Der Grund zu dieser Tat dürfte auf die eingetretene Arbeitslosigkeit des jungen Mannes zurückzuführen sein.

Meinerz, 5. August. Aus Furcht vor dem Krieg. In einem benachbarten Grenzort Böhmen erhielt ein Reservevikt seine Einberufung zum Militär. Da ergriff ihn und seine Angehörigen eine namenlose Furcht, so daß er seine Frau und seine vier Kinder erschoss und dann sich selbst durch Erschießen tötete.

Jauer, 5. August. Etwas spät kommt das „Tagesblatt“ mit der Meldung, daß die „Wälscher Volkswacht“ vom Kommandanten des V. Infanterie-Regiments verboten worden sei. Das war der Fall, aber nur einen Tag, denn nach Rücksprache des Genossen Scheidemann mit der Regierung wurde das Verbot wieder aufgehoben.

Konradswaldau, 5. August. Umgekehrte Lokomotive. Von einer auf hiesigem Felde arbeitenden Dampfmotorschleife wurde eine Lokomotive heute morgen rückwärts auf die Straße gezogen. Da die Gese zu stark geronnen und auch die Bremsen nicht möglich war, stürzte das Fahrzeug in den Graben, die Räder nach oben. Zum Glück war die Lokomotive nicht unter Dampf. Es wird aber längerer Zeit bedürfen, sie wieder transportfähig zu machen.

Landw. (Kr. Briesg.) 5. August. Die herabsteigende Postagentur. Die allgemeine Unruhe und Aufregung, die jetzt hier herrscht, wurde hier noch vergrößert durch die Kunde, daß Dienstag in den frühen Morgenstunden gegen 2 Uhr in der hiesigen Postagentur ein frecher Einbruchdiebstahl verübt worden ist, bei welchem die Postagentin, Frau Bruchmann, in Lebensgefahr schwebte. Als letztere infolge des Geräusches aus dem Schlafe erwachte, stand ein Mann mit blauer Weste vor ihr und drohte, sie zu erschließen, falls sie Hilferufe ausstieße. Der Einbrecher brach ihr darauf ein Taschentuch mit Gewalt auf den Mund, so daß die Zähne bluteten und bekämpfte sie durch einen Schlag ins Gesicht. Unter Mitnahme von etwa 450 Mk. amtlichen und privaten Geldes entkam leider der freche Patron, Schöten (Posen), 5. August. Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei der Ueberführung einer Lokomotive von Polen nach Schierau auf der Chaussee zwischen Schleben und Eady. Wohl infolge Uebermüdung ist der die Maschine überführende Rutscher Tuda von seinem Sitz unter die Maschine gefallen, so daß er überfahren wurde. Beide Räder gingen dem Bedauernswerten über die Beine und Unterleib hinweg, so daß er als formlose Masse auf der Chaussee tot liegen blieb. Tuda hinterläßt eine Witwe mit mehreren unversorgten Kindern.

Politische Uebersicht.

Verlaugung des sozialdemokratischen Parteitag. Sicherem Vernehmen nach wird der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der zum 13. September nach Würzburg einberufen ist, aus Anlaß des Krieges vertagt werden.

Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Brandenburg, der am 9. August in Potsdam abgehalten werden sollte, ist bereits aus dem gleichen Grunde vertagt worden.

Das Strafverfahren gegen Noja Luxemburg. In dem zweiten Luxemburg-Prozess, der sich gegen die Genossen Noja Luxemburg, Dr. Kurt Rosenfeld, Wilhelm Düwel und Georg Ledebour richtet, ist von den Angeklagten der Antrag auf Aufhebung des Verfahrens gestellt worden, da Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, der zur Landwehr gehört, eingezogen worden ist.

Dänische Blätter ihr Erscheinen eingestellt. Die schleswigschen Dänenblätter „Tveelbølposten“ und „Mødermalei“ haben ihr Erscheinen eingestellt. Die übrigen Dänenblätter bringen nur unpolitische Nachrichten.

Neueste Nachrichten.

Die englische Kriegserklärung.

Berlin, 4. August. Heute nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanzlers, in der der bereits durch Belreten belgischen Gebietes begangene Verstoß gegen das Völkerrecht freimütig anerkannt und der Wille des Deutschen Reiches, die Folgen wieder gutzumachen, erklärt war, erschien der großbritannische Votschafter Gollan im Reichstag, um dem Staatssekretär von Jagow eine Mitteilung seiner Regierung zu machen. In dieser wurde die deutsche Regierung um alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht, ob und wie sie die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden würde. Der Staatssekretär erwiderte sofort, daß dies nicht möglich sei, und setzte nochmals die Gründe auseinander, die Deutschland zwingen, sich gegen den Einfall einer französischen Armee durch Belreten belgischen Bodens zu sichern. Kurz nach 7 Uhr erschienen der großbritannische Votschafter im Auswärtigen Amt um den Krieg zu erklären, und seine Pässe zu fordern.

Wie das Wollische Telegraphen-Bureau hört, hat die deutsche Regierung die Rücksicht auf die militärischen Erfordernissen allen anderen Bedenken vorangestellt, obgleich damit gerechnet werden mußte, daß dadurch für die englische Regierung ein Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben sein würde.

Die Amnestie für Preußen.

Berlin, 5. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den schon heute früh angekündigten und angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege bewies, vom Kaiser erlassenen Gnadenenerlaß für Preußen und die übrigen Bundesstaaten, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht.

Die Amnestie bezieht sich unter anderem auf Majestätsbeleidigungen, auf Bestrafungen wegen feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Vergehen gegen die Gewerbeordnung, das Prekeseß und das Vereinsgesetz bei Bestrafung bis zu zwei Jahren Gefängnis, ferner auf Diebstahl oder Unterschlagung, Fortdiebstahl usw. bis zu drei Monaten.

Schließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 4. August. Die Regierung teilt offiziell mit, daß sie, um die Neutralität der Dardanellen zu wahren, zu Dardanellen die Dardanellen und den Bosporus für fremde Schiffe geschlossen habe.

Rumänien doch neutral!

Bukarest, 4. August. Extrablätter zufolge hat der hiesige Kronrat in Anbetracht der Neutralität Rumäniens beschlossen.

Ein Erfolg an der Ostgrenze.

Adnaberg, 4. August. Deutsche Truppen stürmten Ribartz. Die Russen gingen unter Zurücklassung eines Gefangenen nach Osten zurück. Die eigenen Verluste sind gering.

Beschlagnahme von 80 Millionen Francs französischer Goldmünzen?

Berlin, 4. August. Das „Tagesblatt“ schreibt: Wie in letzten Berliner Finanzkreisen verlautet, sind in Stuttgart 80 Millionen Francs französischer Goldmünzen, die auf dem Wege von Paris nach Petersburg waren, von der deutschen Regierung beschlaggenommen worden. — Obwohl die Meldung bereits vom Montag stammt, ist sie bisher amtlich noch nicht bestätigt worden.

Keine Brunnenvergiftung.

Weg, 3. August. (7 Uhr 45 Min. abends. Beispätsel eingetroffen.) Die Meldung, nach der gestern in Weg durch einen französischen Arzt der vermeintliche Versuch der Intoxikation eines Brunnens mit Choleraabzissen unternommen worden sein sollte, hat sich als unrichtig herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt also keine Veranlassung zur Deunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiter geboten.

Es war also Schwindel!

Eine Warnung.

Nach amtlicher Mitteilung versuchen die Inassen französischer Autos, als Mauer verkleidet, auf Straßen zu entkommen. Also aufpassen und festnehmen.

Schutz den unschuldigen Ausländern!

Berlin, 5. August. Die Erbitterung der Bevölkerung, die gestern in verschiedenen Kundgebungen zum Ausdruck kam, ist verständlich. Es muß aber schon im Interesse der im Auslande lebenden Millionen Deutscher dringend davor gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unserem Ansehen in den neutralen Staaten, noch der guten Sache dient, für die wir kämpfen.

Die Helgoländer werden nach dem Festlande übergeführt.

Altona, 4. August. Der Magistrat erließ einen Aufruf, in dem er mitteilt, daß Altona vom 5. d. Mts. ab tausend Helgoländer aufzunehmen habe. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, Quartiere anzumelden.

Eine Erklärung für Englands Verhalten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Ich glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichgültig, ob sie am Kriege teilnimmt oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein wird, ihre materielle Stärke auszu dehnen. Wenn wir mit unserer mächtigen Flotte, die unserer Handel, unsere Küsten und unsere Interessen schützen kann, am dem Kriege teilzunehmen, so werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten. Ich fürchte, wir werden

in diesem Kriege fürchterlich zu leiden

haben, gleichviel, ob wir teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufhören, und am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht teilnehmen, sicherlich nicht in den materiellen Lage sein, unsere Macht auszubehalten, um ungeschlagen zu machen, was im Laufe des Krieges geschah, nämlich die Vereinigung ganz Westeuropas unter einer Hand unter einer einzigen Macht, zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte. Man solle nicht glauben, daß, wenn eine Großmacht sich in einem solchen Kriege passiv verhalte, sie am Schluß der Lage sein würde, ihre Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz sicher über die Tatsachen betreffs Belgiens, aber wenn sie sich so erweisen, wie sie der Regierung augenblicklich mitgeteilt wurden, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sehr heftig zu tun, um Folgen zu verhindern, die jene Tatsachen herbeiführen würden, wenn kein Widerstand stattfände.

Grey schloß: Wir sind bisher keine Verpflichtung über die Entsendung eines Expeditionskorps außer Landes eingegangen. Wir haben

die Flotte mobilisiert

und sind im Begriff die Armee zu mobilisieren. Wir müssen bereit sein und sind bereit, den Folgen einer Verwendung unserer ganzen Stärke ins Auge zu sehen, in einem Augenblick, wo wir nicht wissen, wie sehr wir uns selbst zu verteidigen haben.

Wenn sich die Lage entwickelt, wie es wahrscheinlich erscheint, so werden wir ihr ins Auge sehen. Ich glaube, daß, wenn sich unser Land vergebend verhält, was auf dem Spiel steht, es die Regierung mit Entschlossenheit und Ausdauer unterstützen wird.

Wouter Law und Redmond Macdonald die Regierung ihrer Unterstützung. Ramsay MacDonald sagte, England hat neutral bleiben sollen. Das Haus vertagte sich um 7 Uhr.



Meine Breslauer Nachrichten.

Der Verkehr auf dem Hauptbahnhof. Ein großer Teil der auf dem Hauptbahnhof lagernden Gepäckstücke ist, wie die königliche Eisenbahndirektion mitteilt, schon geordnet und zur Auslieferung bereit gestellt.

Die Breslauer Milchmädchen werden sehr stark benutzt, wofür nach der Bekanntmachung der städtischen Wasserwerke so mancher ein Glas Milch einem Trunt Wasser vorzieht.

Die Rechtschule für Frauen, Vastelgasse 6a, ist wieder eröffnet und hält ihre Sprechstunden jeden Wochentag von 4 1/2 bis 7 Uhr ab.

Die Stabthauptkasse ist für den Verkehr mit dem Publikum bis auf weiteres werktäglich von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 4 Uhr geöffnet.

Unfall bei der Arbeit. In den Linde-Sofmann-Werken verunglückte der Arbeiter Josef Gardella dadurch, daß ihn eine Stichtlampe am Unterarm traf und erheblich verbrannte.

Schwerer Straßenbahnunfall. Am Montag wurde auf der Graupenstraße ein Schuhmacher beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Elberschmidt zu Rade umgefahren, der Schuhmacher stürzte auf die Straße und geriet unter das Schutzblech des Motorwagens eines gerade in dem Augenblick vorbeifahrenden Straßenbahnzuges.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros. Konzert des Stadt-Theater-Chores. Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß das Konzert des Opern-Sing-Chores vom Stadt-Theater bis auf weiteres verschoben wird.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt. Die Schulferien verlängert!

Der königliche Landrat des Landkreises Breslau macht bekannt: Da die Vergung der Ernte durch die Rückberufung der ausländischen Arbeiter gefördert ist, so werden zwecks Veranlagung der älteren Schulkinder die diesjährigen Ernteferien für die Elementarschulen des Landkreises Breslau im Einvernehmen mit den Kreis-Schulinspektoren um vier Wochen verlängert.

St.-Mochern. Zum Fenster herausgestürzt. Ein bei einer hiesigen Frau in Pflege befindliches Kind stürzte aus der Wohnung im zweiten Stock in den Hofraum, anscheinend ohne schwere Verletzungen zu erleiden.

Deutsch-Lissa. Wasserleitung und Entwässerung. Im Kreisblatt vom 5. August werden die Polizei-Verordnungen über die Wasserleitung und die Entwässerungsanlage in Deutsch-Lissa veröffentlicht.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. D. S. 13. Nein, für die Abonnenten, die im Anzuge sollen, zählt die Gerichtszahlung (Neue Graupenstraße 5/6) kein Sterbegeld. Die zurückbleibenden Frauen bekommen also nichts.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Table with columns for location (Breslau, Glogau, etc.), date, and water level measurements.

Advertisement for Friedrich-Wilhelm-Strasse 21, Dr. Gustav Samson, Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Advertisement for Handels-Lehrinstitut 'Vorwärts' at Gartenstr. Nr. 1, 2. Etlg., am Sonnonplatz.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Large directory listing various goods and services across different provinces like Ohlau, Bunzlau, Glogau, Gorkau, Gutsdorf, Jauer, Neumarkt, etc.